

Eine Sure lesen ...

Eine Anleitung am Beispiel von Sure 19,16–33

■ Den Koran sollte man sorgfältig und bewusst lesen – ein Buch für den Nachttisch ist er nicht. Wer im Bibellesen geübt ist, profitiert davon auch für das Lesen des Korans. Ein genaues Lesen, das die literarischen Textsignale wahrnimmt, eröffnet schon viel von der koranischen Theologie. Doch wie funktioniert das genau?

■ Im Folgenden geht es darum, beispielhaft einen Teil einer Sure zu lesen, den Abschnitt Sure 19,16–33. Der Koran hat eine sehr komplizierte Sprache; er folgt keiner fortlaufenden Erzählstruktur und bietet mit der Form der „Sure“ eine für seine Zeit neue literarische Gattung. Der Koran ist ein Rezitationstext, manche Suren ähneln den Psalmen mit Reimen. Der Koran ist vor allem Rede, hat Fragen und Antworten in eingeschobenen Dialogen, so dass die entscheidende Frage oft lautet: Wer spricht eigentlich gerade zu wem? Nicht immer ist der Sprecherwechsel markiert. Und da sich die Verkündigung auch an die christlichen und jüdischen Gemeinden richtet, findet man Anklänge an dort bekanntes Wissen vorausgesetzt. Das wiederum erfordert Wissen um arabische, christliche und jüdische Überzeugungen und Traditionen, um den Diskurs der koranischen Rede einordnen zu können.¹

Auch wenn zum vertieften Verständnis natürlich eigentlich die Semantik der arabischen Begriffe und vieles mehr dazugehört: Für Interessierte ohne Arabischkenntnisse ist die folgende exemplarische Leseanleitung ein Anfang, der etliches von der koranischen Theologie dieser Sure vermittelt. Dabei erfährt man wie bei den biblischen Texten: Je tiefer man einsteigt, desto unendlicher entfalten sich die Texte.

EIN ERSTER ÜBERBLICK

a) Verständliches und Unverständliches markieren

- Im ersten Leseschritt markiert man Unklarheiten, aber auch, was wichtig erscheint oder bekannt ist.
- Handelt es sich um eine Erzählung, um eine direkte oder indirekte Rede?
- Von wem ist die Rede, wer spricht oder was bedeutet eine bestimmte Wendung? Man kann in die Übersetzung eintragen, wer gerade spricht. Dialoge und Erzählung trennt gut die Übersetzung von Hans Zirker², der die unterschiedlichen Sprecherebenen einrückt und damit übersichtlicher macht.
- Eine Frage in Sure 19 entsteht vielleicht durch die Namen, wenn sie in der Übersetzung nicht in die bekannte Form gebracht worden sind: Wer sind Zakariya (Zacharias), Yahya (Johannes), ʿIsa (Jesus) und Maryam (Maria)? Die Namensgleichheit mit biblischen Figuren, wenn auch in arabischer Form, suggeriert zwar „das Gleiche“, doch steht zuerst die eigenständige

¹ Vgl. die Beiträge von Neuwirth und Schreiner in diesem Heft.

² Vgl. Hans Zirker, *Der Koran. Zugänge und Lesarten*, Darmstadt 2012.

koranische Verkündigung im Zentrum, die biblische Gestalten neu deutet.

- Vielleicht kann man Gattungen erkennen, z.B. Paränese (Mahnrede), Gerichtsrede, Gleichnis, Hymnen, Gebete? Diese können aber auch erst später nach weiteren Analyseschritten in den Blick kommen.

b) Inhaltliche Einheiten abgrenzen

In den Suren kehren viele grundlegende Themen immer wieder: der einzige Gott, Schöpfung, das Gericht Gottes, Tod, Auferstehung und vieles mehr. Manche Suren setzen sich aus unterschiedlichen Themen zusammen. Zwischenüberschriften, Themen- oder auch Szenenwechsel grenzen inhaltliche Einheiten ab. Eine je eigene Überschrift oder Zwischenüberschrift über Abschnitte suchen ist eine Methode, Inhalte genau wahrzunehmen.

In einem Überblick über die gesamte Sure 19 werden so kleinere Einheiten erkennbar:

V.1 „kaaf haa jaa ain saad“³.

In Sure 19 (und einigen anderen Suren) steht als erster Vers eine Buchstabenkombination, die man mangels gesicherten Wissens übergehen kann.

V.2: Zum Gedenken an die Barmherzigkeit deines Herrn zu seinem Diener Zakariya.*

Der Vers wirkt wie eine Überschrift. Hier beginnt eine Texteinheit, die in V.15 mit dem Friedenswunsch über Yahya zum Abschluss kommt.

V.16: Und gedenke im Buch der Maryam ...*

V.16 markiert ähnlich wie V.2 einen Neuanfang. Der inhaltlich gleiche Friedenswunsch wie an Yahya (V.15) beschließt den Abschnitt über ʿIsa (V.33), doch spricht ʿIsa sich diesen in einer Ich-Rede selbst zu.

V.34: Solcher Art ist ʿIsa*

Ein Neuanfang beschäftigt sich mit ʿIsa, aber die Verkündigungsszene ist verlassen und es beginnt ein neuer Textabschnitt.

Damit ergeben sich zwei erste Teile der Sure, die einmal beispielhaft von der Barmherzigkeit Gottes an Zakariya (19,1–15), und einmal von Maryam und ihrem Sohn (19,16–33) handeln. Beide Male wird man zum „Gedenken“ aufgefordert. Erinnerung holt einerseits die Glaubensvergangenheit in die Gegenwart und ermutigt andererseits durch die Beispiele, der Botschaft zu folgen, sich in diese Traditionskette einzureihen und wie die Glaubenden vorher die Barmherzigkeit Gottes zu erfahren.

Weitere Neueinsätze mit „Gedenke“ und einem Prophetennamen finden sich in V.41 Abraham; V.51 Mose; V.54 Ismael; V.58 Idries. Sie strukturieren die Sure bis V.58. Diese endet mit Passagen über Paradies und Gericht, um am Ende zu betonen, dass schier die Himmel einstürzten, wenn Gott ein Kind zugesprochen würde.

LEITFRAGEN ZUR TEXTANALYSE

Auch bei der Koranlektüre führen Fragen, die man an einen Bibeltext stellen würde, weiter. Sie beziehen sich auf die Struktur von Wortverbindungen und Sätzen (Syntax), auf die Bedeutung der Wörter (Semantik), die das Thema oder die Kennzeichnung von Personen entfalten, und auf die Absicht des Textes (Pragmatik).

³ Möglicherweise haben die Buchstaben mit der Anordnung der Suren zu tun, vgl. Angelika Neuwirth, *Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang*, Berlin 2010, bes. 246–249.

* Der Beitrag verwendet die arabischen Namen in vereinfachter Umschrift; in der Übersetzung von Khoury werden die Namen in die biblische deutsche Version übertragen.

■ **Bühne oder Kontext**

→ Gibt es Zeit- und Ortsangaben?

Wo „spielt“ das Geschehen?

■ **Handelnde/Redende**

→ Wer sind die Handelnden und sprechen-
den Personen? Ist es Gott?

→ Wer spricht/wird angesprochen? Wie las-
sen sich die Handelnden charakterisieren,
z.B. durch Selbstaussagen, Aussagen an-
derer über sie oder die Art ihrer Handlung?

■ **Thema**

→ Worum geht es? Formuliert der Beginn ein
Thema? Heben Wortfelder durch Wieder-
holungen ein Thema hervor? Welche Aus-
sage und Botschaft lässt sich konturieren?

■ **Ziel**

→ Zeigt der Text an, welche Lesenden und
Hörenden er womit erreichen will und
gibt es eine Aufforderung zum Handeln?

In weiteren Analyseschritten kann man
den Textverlauf analysieren und die verschie-
denen Einheiten einer Sure miteinander in
Verbindung bringen (s. u.). Bei einer größeren
Untersuchung zu einer Person oder Thematik
sucht man alle relevanten Korantexte auf,
analysiert diese in der o.g. Weise und stellt
die Ergebnisse zueinander in Beziehung. So
entfalten sich die pluralen theologischen An-
sätze, die es auch im Koran gibt, und differen-
zieren sich die Charaktere der Personen aus.

DIE FEINSTRUKTUR VON 19,16-33

Die in sich abgeschlossenen Szenen in ei-
ner Sure lassen sich durch Textbeobachtung
noch einmal untergliedern. Ortswechsel,
Themenwechsel oder Sprecherwechsel mar-
kieren die Feingliederung. Folgende Textsig-
nale strukturieren die Szene.

19,16a: „Gedenke ...“ ist eine die Sure
strukturierende Überschrift.

19,16b-17a: Kurze Beschreibung der Lage
Maryams, ihres Aufenthalts
und ihrer Angst.

19,17b-22: Im Dialog verkündet der Bote
Gottes Maryam einen Sohn:
„So empfing sie ihn“ bildet
einen ersten Abschluss (V.22).

19,23-26: Neuanfang durch die Wehen
(Themenwechsel), die Maryam
an die Palme (Ortswechsel)
treiben. Geburt und die Rede
des Kindes bestimmen den
Textteil.

19,27-32: Ortswechsel: Maryam geht zu
ihrem Volk, dort erklärt ʿIsa
seine Sendung.

19,33: Abschließender Friedens-
wunsch in der Ich-Form

Der innere Zusammenhang ergibt sich
durch die Personen, durch Motive, oder
Wortwiederholungen. Hauptpersonen sind
Maryam und ihr Sohn. Durch die Angehöri-
gen verknüpfen sich V.17 und V.28-29. Die
Ankündigung, dass das Kind ein „Zeichen“
und eine „Barmherzigkeit von uns“ sein
soll, entspricht der Rede des Kindes in der
Wiege. Die doppelte Abwehr Maryams als
„Hure“ unterstreicht ebenfalls diesen Zu-
sammenhang.

**BEOBACHTUNGEN ZU DEN KLEINEN
EINHEITEN IN SURE 19,16-33**

Redeanteile

Allein schon an der Auflistung der Sub-
jekte lässt sich eine Struktur ablesen:

Gott/Erzähler – Maryam – Bote Gottes –
Maryam – Bote Gottes – Maryam

Gott/Erzähler – Er/der lautere Knabe –
das Volk Maryams – Er/der lautere Knabe

Je zwei Dialoge, eingeleitet durch Gott/Erzähler, setzen einmal Maryam und den Boten Gottes und dann den Sohn Maryams in Szene. Beendet wird das Ganze mit dem Friedenswunsch, den ʿIsa über sich selbst ausspricht.

Am Anfang (Sure 19,16)

V.16: „Und gedenke in dem Buch der Maryam“

Anfang und Ende einer Texteinheit benötigen besondere Aufmerksamkeit. Sie formulieren das Thema, geben die Rahmenbedingungen vor und steuern den Verlauf auf ein bestimmtes Ergebnis hin.

Wer spricht in V.16? Handelt es sich um einen allwissenden Erzähler oder um Gottes direkte Verkündigung? Von V.17 her: *„Das sandten Wir (= Gott) unseren Geist zu ihr...“*, muss man Gott als Sprecher annehmen. Der Bote zitiert aber auch Gott in V.21: *„Dein Herr spricht ...“*. Das „Dein Herr“ an Maryam gilt gleichzeitig allen, die dies hören oder lesen. Eine gewisse Durchlässigkeit und semantische Offenheit zeichnet diese Sprecherposition aus, die letztlich auf Gott verweist.

Von Anfang an will der Text dem „Gedenken“ auf die Sprünge helfen. Er setzt „das Buch“ als bekannt voraus, woraus sich möglicherweise die nur angetippte Kontextualisierung (V.16-17) erklärt. Ob mit „Buch“ der Koran, das Protoevangelium des Jakobus, ein unbekanntes Evangelium, die lukanische Kindheitsgeschichte, oder nur der auch mündlich überlieferte Motivkomplex gemeint ist, muss offen bleiben. Mit großer Sicherheit gehört das Protoevangeli-

um⁴ (s. auch Sure 3,33ff) zu einem der intertextuellen Bezüge. Das relativ offene Ergebnis bestätigt, dass der Koran das Gespräch mit anderen Texten aufnimmt. Intertextualität nimmt konzeptionell die prinzipielle Unendlichkeit möglicher Textbeziehungen, als Konzept an. Kronholm stellt in Bezug auf den Korantext fest: *„We are faced with a flood of influence with almost innumerable branches.“*⁵

Maryam am östlichen Ort: V.16-17a

Der Kontext der Sure bleibt vage. Der „östliche Ort“ mit einem Vorhang (19,16-17) ist biblisch und außerbiblisch (vgl. auch Protev Jak) ein Merkmal des Tempels. Der Tempel als Ort der Verkündigung verbindet Zakariya (19,1-15) mit Maryam. Maryam wird von ihren Verwandten abgesondert.

Die Verkündigung: V.17b-22

Dialogisch entfaltet sich die Verkündigung des Boten Gottes an Maryam in vier Reden und Gegenreden. Maryam spricht als Erste, sie will aus Furcht Zuflucht bei Gott suchen. Der Bote stellt sich mit seiner Botschaft vor, wobei Verkündigung und Empfangnis ineinander übergehen *„Ich bin der Bote deines Herrn, um dir einen lauterer Knaben zu schenken.“* Letztlich bleibt eine semantische Leerstelle, wie das geschieht. Maryams Einwand (V.20) entkräftet der Bote mit Gottes Schöpfungskraft. Er kündigt den Sohn als Zeichen der Barmherzigkeit an. *„So empfang sie ihn“* beendet den Dialog und ermöglicht eine neue Szene mit der Geburt ʿIsas bei einer Palme.⁶

Die Geburt des Sohnes an der Palme: V.23-26

Erneut kommt der Dialog als Stilmittel zum Tragen. Maryam fühlt sich verlassen und wünscht sich den Tod. Die Ant-

⁴ Vgl. Ulrike Bechmann, Apokryphe Evangelientraditionen im Koran, in: BiKi 60, 2005, 108-111.

⁵ Trygve Kronholm, Dependence and Prophetic Originality in the Koran, in: OrSuec 31-32, 1982-83, 47-70, hier 60.

⁶ Zu diesen apokryphen Traditionen vgl. Martin Bauschke, Der koranische Jesus und die christliche Theologie, in: MThZ 52, 2001, 26-33; vgl. auch Neuwirth, Koran, 484-489.

wort bekommt sie von „ihm“: „*Da rief er ihr von unten her zu.*“ Hier wirft der Text mehr Fragen auf, als er Antworten gibt. Wer ruft? Ist es Gott oder der Bote Gottes? Spricht das Kind aus dem Mutterleib oder direkt nach seiner Geburt zu ihr, quasi noch bevor sie das Kind hochgehoben hat? Was bedeutet „von unten her“? Die islamische Tradition versteht, dass hier das Kind spricht. Diese Unbestimmtheit löst sich jedoch nicht ganz auf und regt zum Nachdenken an.

Der Name des Sohnes der Maryam selbst taucht hier nicht auf. Man muss ihn aus dem sonstigen Wissen als Isa ergänzen.

In „seiner“ Rede lassen sich zwei Themenblöcke erkennen: a) Die Lebenszusage an Maryam und b) eine Verhaltensanweisung gegenüber anderen Menschen.

a) Zwei Aufforderungen, nicht betrübt und frohen Mutes zu sein, rahmen die Verkündigung an Maryam.

- 24 *Sei nicht betrübt.
Dein Herr hat unter dir Wasser
fließen lassen.
Und schütte den Stamm der Palme
gegen dich*
- 25 *so lässt sie frische, reife Datteln auf
dich herunterfallen.*
- 26 *Dann iss und trink
und sei frohen Mutes.*

Zwischen den beiden Imperativen steht die Begründung: Gott, „dein Herr“, schenkt Maryam fließendes, und damit frisches Wasser und Nahrung, reife Datteln. Genau besehen regnet sogar die Palme selbst die Früchte auf Maryam herab, Assoziationen zu Fruchtbarkeit und Nahrung spendenden Bäumen des Alten Orients liegen nahe.⁷ „Iss und trink“, die Stärkung gibt neuen Mut. Gott erweist sich als Versorger.

„Dein Herr“ bietet den Lesenden/Hörenden wieder eine Identifikation an: Wer wie Maryam Gott als „mein Herr“ bekennt, kann eine Versorgung von Gott in schwierigen Zeiten erwarten.

b) Die Anweisungen an Maryam schließen die Rede ab und verweisen gleichzeitig auf die nächste Szene. Maryam wird eine „Rede“ in den Mund gelegt, die paradoxerweise ihr Schweigen begründet.

Maryam und ihr Sohn bei ihrem Volk: V.27–32

Der Ortswechsel und Maryams Ankunft „bei ihrem Volk“ setzt zweierlei aus der vorherigen Szene voraus. Einmal, dass das Kind klein ist „*indem sie ihn trug*“, und weil das Volk auf das Alter als Wiegenkind hinweist. Dann, dass Maryam ihrem neugeborenen Sohn folgt und schweigt. Die negative Reaktion des Volkes der Maryam wird abgewehrt, denn der Text lenkt „*sie zeigte auf ihn*“ die ganze Aufmerksamkeit auf den Knaben, der sich und seine Sendung vorstellt und so die Verleumdung entkräftet.

Segenswunsch: V.33

Den Segenswunsch, gleichlautend wie der über Yahya (V.15), spricht hier der Sohn der Maryam in der Ich-Form selbst!

RAUM UND ZEIT

Symbolischer Raum ...

Welche Raumangaben lassen sich finden? Sie sind spärlich und vor allem unbestimmt: Östlicher Ort (V.16), entlegener Ort (V. 22), der Stamm einer Palme (V. 23)

⁷ Vgl. Husn Abboud, Qur'anic Mary's story and the motif of palm tree and the rivulet, in: Parole de l'Orient 30, 2005, 261–280.

„unter“ Maryam (V.24) und ein unbenannter Ort, an dem ihr Volk lebt (V.27). Die lokale Verortung spielt kaum eine Rolle. Am östlichen Ort mit einem Vorhang geht es um ein verborgenes Geschehen, Assoziationen an den Tempel klingen an. Wichtig ist die Verborgenheit und Abgeschlossenheit des folgenden Geschehens: die Verkündigung des Engels und die Empfängnis. Die Palme, das Wasser unter ihr und die Früchte erinnern an die paradiesische Symbolik des Gartens im Orient. Tempel und Paradies stehen zumindest assoziativ als Orte des wunderbaren Geschehens um Isas Geburt im Hintergrund.

... und verdichtete Zeit

Zeitangaben gibt es ebenfalls keine in der Geschichte, außer bei dem Friedenswunsch (die Tage des Sohns der Maryam V.33), was aber für die Zeitstruktur der Erzählung nichts austrägt. Eigentlich müsste jeweils eine Zeitspanne zwischen dem Rückzug Maryams, der Verkündigung und Empfängnis des Knaben und seiner Geburt liegen. Verkündigung, Empfängnis und Geburt gehen aber ineinander über. Dies lässt darauf schließen, dass nicht ein realer Zeitablauf interessiert, sondern quasi im Zeitraffer das Geschehen um Maryam und Isa als verdichtete Zeit empfunden wird.

GENAUERE ANALYSE DER FIGUR MARYAMS

Maryam ist der Titel der ganzen Sure und rückt damit ihre Person in den Vordergrund.

Die Charakterisierung der Maryam arbeitet man heraus, indem man sich eng an die im Text genannten Bezeichnungen hält. Sie kommen in Selbstaussagen, Handlungen oder erzählten Eigenschaften vor, die Stilmittel wechseln sich ab. Diese Analyse kann

man zu allen Figuren im Koran durchführen. Zu Maryam heißt es in unserem Abschnitt:

- Maryams wird „im Buch“ gedacht
- sie wird bei ihrem Namen genannt
- sie sucht einen „östlichen Ort“ auf
- sie „nimmt einen Vorhang“ vor ihren Angehörigen
- sie bekommt den Geist Gottes gesandt
- er erscheint ihr als „wohlgestalteter Mensch“
- sie spricht:
„ich will Zuflucht beim ‚Erbarmer‘ suchen“
- sie empfängt die direkte göttliche Offenbarung, einen Knaben zu empfangen
- sie spricht:
„ich bin unberührt von einem Mann; keine Hure“
- sie empfängt die direkte göttliche Offenbarung, dass dies für Gott „ein Leichtes“ sei
- sie empfängt die direkte göttliche Offenbarung, dass Gott das Kind zum Zeichen machen will
- sie empfängt den Knaben
- sie geht an einen entlegenen Ort
- sie hat Wehen
- sie geht zum „Stamm der Palme“
- sie spricht:
„ich wünschte den Tod und vergessen zu sein“
- sie wird angesprochen „von unten“
- sie wird gestärkt durch Zuspruch und die Versorgung durch Gott
- sie soll schweigen als „Fasten für den Erbarmer“ und dies erklären
- sie kommt zu ihrem Volk
- sie trägt den Knaben
- sie wird als „Schwester Aarons“ und Maryam angeredet
- sie wird zweifach mit Vorwürfen konfrontiert:
Maryam – Was hast Du getan?

Schwester Aarons – Vater war nicht schlecht, Mutter keine Hure.

- sie zeigt auf das Kind

Diese Aufzählung allein macht schon die herausragende Stellung von Maryam offensichtlich. Sie ist mit Namen herausgehoben aus ihrem Volk und allen Frauen im Koran.

Maryam ist erwählt durch die direkte Offenbarung: durch den Geist Gottes. Sie selbst beginnt den Dialog mit ihm, als er ihr die Offenbarung überbringt: Sie soll als Jungfrau einen Knaben empfangen, der sich als besonderes Kind mit eigener Sendung erweist. Ihr Einwand (und damit der Einwand aller, die lesen) wird mit einer Gottesrede zur Schöpferkraft Gottes aufgefangen: „Es ist

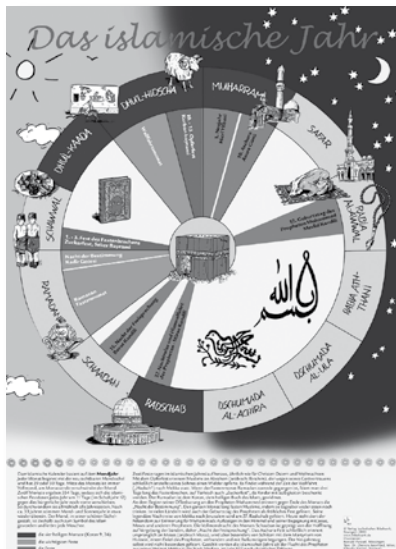
für Gott ein Leichtes.“ (V. 21). Sie erweist sich als Glaubende an den barmherzigen Gott, da sie Gott als „Erbarmer“ betitelt und als Zuflucht wählt. Maryam erfüllt ihren Auftrag, sie empfängt das Kind.

Maryam wird erneut Empfängerin von Gottes Botschaft und Wohltaten, als sie an der Palme den Todeswunsch hat. Diesmal erhält sie wundersam die Offenbarung von dem Kind, das sie geboren hat. Gott versorgt und stärkt sie, sodass sie Mut fassen kann.

Indem sie auf das Kind bei ihrem Volk verweist, erfüllt sie die prophetische Rolle, das Zeichen Gottes unter die Menschen zu bringen. Sie erleidet aber auch das Schicksal vieler ProphetInnen, einschließlich Muhammads: Die Ablehnung der Menschen.

Anzeige

Auf einen Blick



* unverbindliche Preisempfehlung

bibelwerk

impuls

kbw

Plakat
59,4 x 84 cm;
vierfarbig; gefalzt;
mit s/w-Kopiervorlage
€ [D] 7,95 / € [A] 7,95*
sFr 13,50*
ISBN 978-3-460-
28049-6

VerwandBuchHandlung
Silberburgstr. 121 • 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 20 -37 • Fax -30
E-Mail: impuls@bibelwerk.de
www.bibelwerk-impuls.de

Die islamischen Feste sind nicht im natürlichen Jahreszeitenkreis verankert, sondern beweglich, denn der islamische Kalender richtet sich nach dem Mond und kennt keine Sonnenjahrkorrektur. Das Plakat vermittelt Kindern und Erwachsenen einen übersichtlichen

Eindruck von den wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschieden des religiösen Brauchtums. Mit Erläuterungen und sw-Kopiervorlage.

Verbal greift ihr Volk sie doppelt an (V.27-28): Als „Maryam“ angesprochen geht es um ihr eigenes Verhalten, als „Schwester Aarons“ wird ihre Familie als Vorbild entgegengehalten. Das wiederholte Stichwort „Hure“ wird allerdings abgewehrt.

Maryam verstummt nur auf den von Gott übermittelten Befehl ihres Kindes hin, das durch Gottes Befehl, pietätvoll gegenüber seiner Mutter zu sein, die Ehre und Bedeutung Maryams bestätigt.

PARALLELE GESTALTUNG VON SURE 19,1-15 ZU 19,16-33

Man würde noch mehr entdecken, wenn man nun die Konstellationen der Figuren in der Sure zueinander stärker auswertet, weitere Texte zu Maryam im Koran analysiert, oder die Relationen der Texte untereinander berücksichtigt. Die Figurenanalyse in Sure 19 zeigt, dass der Koran die beiden Verkündigungsszenen an Zakariya (19,1-15) und an Maryam (19,16-33) ganz parallel konzipiert.

Zakariya entspricht Maryam, Yahya entspricht dem Sohn der Maryam. Und doch, bei allen Parallelen, haben Maryam wie ihr Sohn den beiden anderen etwas voraus. Zakariya wie Maryam erfahren ihre Offenbarung im Tempel. Beiden wird eine direkte Offenbarung durch einen Boten Gottes zuteil. Beide verstummen. Beide müssen sich vor der Öffentlichkeit rechtfertigen. Aber Maryam wird durch den Sohn bestätigt.

Yahya und der Sohn Maryams sind Propheten und sind beide durch die wunderbare Schöpfungsmacht Gottes gezeugt. Beide üben keine Gewaltherrschaft aus, sind pietätvoll gegenüber den Eltern und beiden wird die Segensformel zugesprochen. Dennoch ist der Sohn Maryams gegenüber Yahya herausgehoben. Isa bekommt das Buch, Yahya muss

es festhalten. Der Sohn Maryams spricht den Segen über sich selbst (V. 33), Yahya wird er zugesprochen (V. 15). Das Kind ist Zeichen für die Menschen und spricht als Kind im Auftrag Gottes. Die Verarbeitung der biblischen Motive mit neuen Elementen entfaltet eine ganz eigene koranische Theologie, die Maryam und ihrem Sohn eine besondere prophetische Aufgabe und Würde zukommen lässt.

Die wenigen analytischen Schritte sind längst nicht vollständig. Und man würde viel tiefer eintauchen, nähme man die Semantik der arabischen Sprache dazu. Dennoch kann man erleben: Wenn man genau liest, erschließen sich auch am deutschen Text wichtige Einsichten in den Koran.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Zentrum von Sure 19 steht die Barmherzigkeit Gottes, die inhaltlich verwoben und entfaltet wird durch die Geschichte Maryams und ihres Sohnes. Die göttliche Barmherzigkeit ist durch das „Dein Herr“ über die koranischen Personen hinaus transparent auch für die den Koran lesenden oder hörenden Menschen. Die Sure appelliert, dieser Erfahrung Gottes zu trauen und Gottes Barmherzigkeit auch für sich selbst als Zusage zu glauben.

PROF. DR. ULRIKE BECHMANN



leitet das Institut für Religionswissenschaft an der Kath.-theol. Fakultät der Universität Graz. Forschungsschwerpunkte: Alter Orient und biblische Exegese,

Naher Osten, Ökumene und interreligiöser Dialog aus der Genderperspektive.

E-Mail: ulrike.bechmann@uni-graz.at

→ Download: www.bibelundkirche.de

→ Beiträge zum Download